

Umschau und die Überlieferung der Briefe. Neben manchen guten Beobachtungen zur Werkchronologie und zur Funktion der Briefsammlungen Anselms stehen bloße Spekulationen (S. 85–91: Anselm als Editor der Briefe Lanfrancs; S. 99 f.: Anselm als Lehrer der *ars dictandi*), kuriose Hinweise (S. 104 Anm. 490 auf einen Oberseminar-Vortrag und ein inzwischen erschienenes Buch von St. Jansen) und Fabulieren (S. 94: „Nach einer Besprechung Anselms und Lanfrancs entstand sie [sc. die Sammlung der Hs. N] seit 1086 gleichzeitig mit Lanfrancs Briefsammlung“), Unsicherheiten in der Terminologie (S. 72 über eine Hs.: „zunächst in kleineren Lettern, zweispaltig gesetzt“), im Lateinischen und der Kenntnis des Forschungsstandes: S. 118, 122 und 174: Die Bologneser *Rationes dictandi* gelten inzwischen als Werk eines Magister Bernardus (um 1138–1143), vgl. *Repertorium der Artes dictandi des Mittelalters* 1 (1992) S. 24–28; S. 116: Fronto dürfte kaum allgemeine Anerkennung und Verbreitung besessen haben. Im zweiten Hauptteil (S. 121–223) wendet sich K. vor allem den *Salutationes* (ohne Lanfrancs Arbeit zu erwähnen, vgl. DA 33, 616) und den Freundschaftsbekundungen Anselms (die einschlägigen Arbeiten Julian Haseldines sucht man vergeblich) zu, arbeitet stilistische Nuancen und Verbindungen zu jüngeren *artes dictandi* heraus, erliegt jedoch einem Hang zu anempfindender Interpretation (etwa S. 168) – und manchen Übersetzungsfehlern (S. 142, 156 und 157). Der zwiespältige Eindruck verfestigt sich schließlich bei einem kursorischen Gang durch Bibliographie und Indices: Unsicherheit über Bibliotheksnamen (S. 236 f.), veraltete oder unzureichend zitierte Editionen, diverse Namensentstellungen, ein wenig zweckdienliches Sachregister. Ein Verzeichnis besprochener Stellen aus Anselms Briefcorpus fehlt. Im Vorwort vermißt man nach dem Dank an viele Korrekturleser und Gutachter leider ein Bekenntnis K.s zu den verbliebenen Fehlern.

P. O.

Gillian R. KNIGHT, *The Correspondence between Peter the Venerable and Bernard of Clairvaux. A Semantic and Structural Analysis* (Church, Faith and Culture in the Medieval West) Aldershot u. a. 2002, Ashgate, XII u. 303 S., ISBN 0-7546-0067-X, GBP 45. – Aus der Korrespondenz Bernhards und Peters sind innerhalb und außerhalb ihrer Briefsammlungen 22 Stücke erhalten, davon 12 Peters; das früheste, seine ep. 28 von 1127 (?), ist nach K. eine Reaktion auf Bernhards *Apologia*, die jüngsten entstanden 1152. Der Briefwechsel ist geprägt vom (gespannten) Verhältnis zwischen Cluniazensern und Zisterziensern; kirchenpolitische Fragen wie das Schisma von 1130, Bischofswahlen und der Kreuzzug spielen eine gewichtige Rolle, aber auch kleine Billette – Beglaubigungsschreiben, Lob und *recusationes* – sind vertreten und spiegeln kunstvoll stilisiert die unsteten Beziehungen der Korrespondenten. K. unterwirft das Corpus, das nicht gesondert in Hss. tradiert zu sein scheint, einer rhetorischen Mikroanalyse, mit dem erklärten Ziel, verhüllte Bedeutungsebenen freizulegen, „diametrically opposing readings“ (S. 74). Peter und Bernhard spannten ihre ironischen „subtle networks of allusion“ (S. 252) gegeneinander durch den Rekurs auf Sub- und Intertexte, natürlich die Bibel und besonders den Briefwechsel zwischen Hieronymus und Augustinus, der tatsächlich separat überliefert wurde. Methodisch gelingt es K. leider nicht darzutun, wann von der